

Erfahrungsbericht: Auslandssemester Pittsburgh WeSe 2015/2016

Meine Motivation

Am Anfang meines Studiums hatte ich weder Pläne noch den konkreten Wunsch ins Ausland zu gehen. Ich schätze, dass ich mich erst einmal auf das Studium konzentrieren, ja vielleicht sogar das Staatsexamen möglichst konsequent hinter mich bringen wollte – den ganzen anderen Spaß kann man sich ja dann danach leisten. . . richtig? Vielleicht waren auch noch ein paar Selbstzweifel mit im Paket, ob man so ein Auslandssemester denn auch wirklich „schaffen“ würde.

Nach Abschluss des Grundstudiums wandelte sich meine Meinung ein wenig. Im Großen und Ganzen war ich mit den Ergebnissen zufrieden und auch das deutsche Recht interessierte mich nach diesen doch recht intensiven vier Semestern immer noch. Bei dem Gedanken nun unmittelbar mit dem Schwerpunkt anzufangen und dann wenig später auf direkten Steuerkurs Examen zu gehen, fühlte ich mich jedoch dezent unwohl. Nicht wegen des Examens – okay ich bin ehrlich, nicht in erster Linie wegen des Examens - sondern vielmehr, weil mir der leichte Tunnelblick, den ich mir angeeignet hatte nicht sympathisch war. Irgendwie konnte das so nicht das Richtige sein, zumindest für mich.

Meine Idee bzgl. eines Auslandssemesters war noch nicht wirklich ausgereift und so verpasste ich die Bewerbungsfrist knapp, um unmittelbar nach dem Grundstudium ins Ausland zu gehen. Im besonderen Fall Pittsburgh hieß dies, dass die nächste Möglichkeit also in zwei Semestern vor der Tür stand. Im kommenden Semester besuchte ich Übungen, lies den Schwerpunkt aber noch ruhen. Vielmehr konzentrierte ich mich parallel auf den Abschluss des CUSL Programms (Certificate in United States Law) mit dem ich bereits ein Semester zuvor begonnen hatte. Anschließend begann ich mit dem Schwerpunkt und setzte CUSL fort.

Drei Dinge ließen meine Entscheidung auf Pittsburgh fallen. Erstens wollte ich mein Englisch verbessern, zweitens wollte ich außerhalb Europas studieren und drittens sind außereuropäische Studienmöglichkeiten in den Rechtswissenschaften doch sehr überschaubar.

Der aufgeweckte Leser wird gemerkt haben, dass ich mein Auslandssemester also nicht direkt an das Grundstudium und auch nicht direkt an das Schwerpunktstudium angeschlossen habe, wie es üblich ist, sondern es zwischen die beiden Schwerpunktsemester gelegt habe (bzw. musste, da Pittsburgh nicht zum SoSe angeboten wird). Aber Entwarnung – alles kein Problem.

Vorbereitungen: Bewerbungen/TOEFL

Macht lieber früh als spät auf euch aufmerksam. Informiert euch über die angebotene Zeit des Auslandssemesters und die Bewerbungsfrist rechtzeitig. Dies gilt insbesondere für Pittsburgh, da etwas Zeit für den TOEFL iBT (Test of English as a Foreign Language) eingeplant werden sollte. Der erste Schritt nachdem ich wusste wann ich wo hin will war nämlich genau dieser. Der Test muss den Bewerbungen an das Institut für US-amerikanisches Recht, das ZIB Jura und später der rein förmlichen Bewerbung an die Duquesne University (gesprochen:

Dookain) beigefügt werden und ist zwingende Voraussetzung für das Auslandssemester. Von 120 Punkten müssen 95 erreicht werden. Duquesne stellt hier keine Voraussetzungen an die Punkteverteilung innerhalb des Tests.

Stattdessen tut das Prozedere in extra ETS Testzentren, die auch gerne mal recht provisorisch daherkommen. Den Test legt ihr am Computer ab. Die Prüfung besteht aus vier Teilen: Reading, Listening, Speaking und Writing.

Im ersten Abschnitt müsst ihr Texte lesen, welche jeweils ein bestimmtes wissenschaftliches Thema abhandeln. „Wissenschaftlich“ klingt komplizierter als es ist, da sich alles auf einem sehr generellen Niveau bewegt. Im Anschluss zeigt ihr in Multiple-Choice-Manier, ob ihr das Ganze auch wirklich verstanden habt. Der Listening Teil besteht aus kurzen Vorlesungsausschnitten und alltäglichen Konversationen im universitären Kontext. Auch hier drückt ihr euch wieder durch die vorgegebenen Antworten. Dritter Teil – jetzt wird’s aufregend. Ihr müsst sprechen. Angelehnt an Gespräche und Texte müssen kurze Antworten gegeben werden. Zusätzlich lasst ihr euch frei assoziierend über zwei weiter gefasste Fragen aus. Die Writing Section ist ebenfalls unterteilt in einen integrierten Teil (Bezug zu einem Text und einem Vorlesungsausschnitt) und einem unabhängigen Teil (eine Essay wie man sie aus der Englischklausur kennt). Weitere Infos zum Test findet ihr schnell online.

Lässt diese Zusatzvoraussetzung einen darüber grübeln, ob man das denn überhaupt schafft und ob man sich nicht besser für einen „schrankenlosen“ Erasmusplatz bewerben soll? Ja. Ist diese Grübelelei gerechtfertigt? Eher nicht.

Der Test wird einem nicht geschenkt und die Prüfungsart bedarf einer Eingewöhnung, doch wirklich schwer ist er nicht. Wer hier spricht? Ein Student mit normaler YouTube- und Abiturrenglich-Erfahrung (nicht LK!). Solange du Englisch nicht bereits in der Schule als eines deiner unausstehlichsten Fächer abgestempelt hast, kannst du nur gute Dinge sein. Und selbst wenn dein Englisch immer mäßig war verteilt der Test äußerst gerne Punkte an diejenigen, die einfach die Prüfungsstruktur verinnerlicht haben und den Test technisch richtig angehen, auch ohne die Abendlektüre Shakespeare auf dem Nachtschisch zu haben. Zudem ist der Test frei wiederholbar. Dies wäre finanziell gesehen nicht der wünschenswerte Weg, doch die Möglichkeit steht euch offen. Schnappt euch eines der Lehrbücher und geht es konsequent durch. Tipps auf YouTube erledigen das übrige Feintuning. Der Zeitaufwand ist sehr überschaubar. Jedenfalls nach ein paar Wochen ist man startbereit.

Die Frist zu spät gesehen und nur noch wenig Zeit zu lernen, aber das gewünschte Semester wäre die perfekte Zeit für’s Ausland? Trotzdem schreiben, auch wenn effektiv vielleicht nur noch zwei bis drei Wochen gelernt werden kann.

Vorbereitungen: Wohnen

An dieser Stelle gibt es eine warme Empfehlung von mir: Bemüht euch um eine eigene WG. Die Wohnmöglichkeiten der Duquesne zu nutzen ist zwar eine organisatorisch komfortable Option, aber wie so oft kann man sich hier für den einfachen oder den besseren Weg entscheiden.

Gründe für mich waren folgende: **1)** Das Preis-Leistungsverhältnis Off-Campus ist eindeutig(!) besser **2)** Man hat mehr Privatsphäre und einen Rückzugsort, was bei den Mehrbettzimmern der Duquesne nicht der Fall ist **3)** Man ist selbstständiger und wird nicht von den Hausregeln der Duquesne bevormundet **4)** Man ist nicht an den Meal Plan der Duquesne

gebunden und kann essen was und wann man will (die Dorms haben keine Küchen). Das ist nicht nur im Alltag praktisch, sondern insbesondere entlastend, wenn es auf Reisen geht (dazu später). Jeden Tag stolze \$18 Dollar zu verlieren, wenn man nicht vor Ort is(s)t, kann dem Adventure und dem außerhalb Essen generell einen unangenehmen Beigeschmack geben und hemmen.

Nachteil ist, dass sich die Wohnungssuche von Deutschland aus nicht als einfach gestaltet. Wenige Vermieter wollen nur für ein Semester vermieten. Zudem werden die Wohnungen grds. unmöbliert zur Verfügung gestellt. Nichtsdestotrotz kann das Off-Campus-Wohnen gegenüber dem On-Campus-Wohnen auch in solch einem Fall zweifellos zu einem finanziellen Erfolg werden und ein Mehrwert sein – Ikea und Secondhandshops rufen.

Viele Wohnungsangebote findet man auf Craigslist.

Ich selber habe in einer 6er-WG gewohnt. Ein eigenes Zimmer, 15-20 Minuten fußläufig vom Campus. Als Student der in Deutschland stets nach Köln pendelt wollte ich dies nicht auch in Pittsburgh tun. Der Weg zum Campus sollte zu Fuß oder mit dem Fahrrad zu bewältigen sein. Die Preise erscheinen für einen Kölner Studenten zwar happig, am Ende des Monats bin ich jedoch inklusive Lebensmitteleinkauf stets unter der günstigsten Duquesne-Alternative gelandet.

Die Uni: Voraussetzungen

Bzgl. des Vorlesungs- und Klausurenpensums gibt es keine Voraussetzungen der Uni Köln. Bedingungen stellen jedoch das Justizprüfungsamt für die Anrechnung eines Freisemesters und die Duquesne selbst.

Die Voraussetzungen des JPA basieren auf § 25 II Nr. 3 JAG NRW. So landen wir also bei 8 Stunden Vorlesung in der Woche und einer bestandenen schriftlichen Prüfung. Da die Informationen aber über den Wortlaut hinausgehen, hier die Konkretisierung seitens des JPA nach Anfrage meinerseits:

„1.) An manchen Universitäten werden nur Trimester oder Blockveranstaltungen angeboten. In diesen Fällen kann ein Semester unberücksichtigt bleiben, wenn insgesamt 96 Lehrveranstaltungsstunden im ausländischen Recht belegt wurden und ein Leistungsnachweis im ausländischen Recht erworben wurde. Im Normalfall sind jedoch Lehrveranstaltungen im ausländischen Recht im Umfang von 8 Stunden pro Woche zu belegen.

3.) Es gilt die jeweilige Zeiteinheit für eine Lehrveranstaltungsstunde an der ausländischen Universität. Die Lehrveranstaltungsstunde kann deshalb ggfs. nur 45 Minuten umfassen, eventuell aber auch 60 Minuten.

4.) Die Einlegung eines Urlaubssemesters ist in § 25 Abs. 2 S. 1 Nr. 3 JAG nicht zwingend vorgeschrieben, wird allerdings meistens praktiziert.“

Lehrveranstaltungsstunden an der Duquesne umfassen 50 Minuten. Eine Lehrveranstaltungsstunde entspricht einem Credit. Die Law School rechnet in Semestern und nicht in Trimestern.

Voraussetzungen seitens Duquesne basieren auf Visavorbedingungen für Vollzeitstudenten. Es müssen Kurse im Umfang von 9 Credits belegt werden. Kurse umfassen in der Regel zwei bis drei Credits. Es gilt grds. Anwesenheitspflicht. Dies kann jedoch von Professor zu Professor variieren.

Die Uni: Kurse/Arbeitsweise/Anrechnung/Klausuren

Kurse werden vor Ort gewählt. Grds. seid ihr in der Belegung frei und könnt Vorlesungen belegen unabhängig vom Semester dem sie zugeordnet sind. Ich rate so viele Kurse wie möglich zu wählen um im Laufe der ersten Vorlesungswoche sodann auszusieben. Ob die Kriterien hierbei nun die Thematik, der Professor oder schlicht der zu erwartende Arbeitsaufwand sind, bleibt natürlich euch überlassen.

An dieser Stelle appelliere ich auch an euch mit dem Kauf von, in den USA sehr teuren, Lehrbüchern geduldig zu sein. Wartet die ersten beiden Wochen ab und schaut, ob ein Buch vonnöten ist, oder ob der Professor etwa Skripte oder ähnliches anbietet. Sollte kein zu vertretener Weg an den Büchern vorbeigehen ist es Zeit für used(!) books auf Amazon.

Kurse können mit regelmäßigen Abgaben verbunden sein, die neben der Klausur in die Note einfließen. Dies ist jedoch wieder von Kurs zu Kurs unterschiedlich. In der Regel gibt es umfangreiche Reading Assignments für jede Woche. Im einen Kurs ist es mehr eine Empfehlung, im anderen eine Pflicht und nötig. Ist es eine Empfehlung und bietet der Professor verkürzte Lektüren an, bot das Lehrbuch für mich keinen nennenswerten Mehrwert, da diese sehr ausschweifend verfasst sind und man sich verliert, anstatt prägnante und vor allen Dingen merkbare Konturen zu schaffen, auf die man zurückgreifen kann. Lasst euch in den ersten Wochen nicht überrumpeln. Ihr werdet die Zeit haben das Land zu sehen. Wählt die Kurse smart und stellt Qualität vor Quantität – It'll all come out in the wash somehow.

Ich selber belegte unter anderem die Kurse Employment Law, Law & Psychology sowie Criminal Law.

Employment Law hatte nur wenige Überschneidungen mit dem deutschen Arbeitsrecht, da über 50% des Kurses aus „Workers Compensation“ bestand, welche bei uns aufgrund des unterschiedlichen Versicherungssystems in diesem Maße nicht relevant ist. Nichtsdestotrotz war der Einblick interessant.

Besonders empfehle ich die Belegung des US-amerikanischen Strafrechts (optimalerweise bei Professor Rago). Hier wird mit ähnlicher Materie wie im deutschen Recht gearbeitet, die Herangehensweise ist jedoch in weiten Teilen fundamental anders. Aus rechtsvergleichender Sicht war dies der lehrreichste Kurs für mich.

Mit der Vorlesung Law & Psychology kommen wir auch zum Thema Anrechnung. Wie zu vermuten können grds. nur Kurse angerechnet werden, die einer Grundlage I oder Grundlage II entsprechen. Hier kann man den Kursplan dem Prüfungsamt vorlegen, welches dann beurteilt, ob eine Anrechnung möglich ist. Law & Psychology gehörte in meinem Fall zu jenen Vorlesungen die an der Uni Köln anerkannt werden.

Bei der Anrechnung auf Kurse, die innerhalb des CUSL Programms durchgeführt werden und das US-amerikanische Rechtssystem vermitteln, macht die Bürokratie wie so gerne einen Strich durch die Rechnung. Auch CUSL Kurse müssen inländisch erbracht werden. Dies gilt jedenfalls sofern das CUSL-Zertifikat auch genutzt werden soll um bei der Berechnung der Semesterzahl ein Semester unberücksichtigt zu lassen.

Habt ihr ein Urlaubssemester eingelegt könnt ihr an der Uni Köln für dieses Semester keine Klausuren ablegen, auch wenn dies aufgrund des Freiraums zwischen Ende des US-Semesters (Dezember) und Anfang des nächsten deutschen Semesters (April) wünschenswert wäre.

Ich schrieb zum Ende des Auslandssemesters zwei Klausuren um mir einer bestandenen Prüfung sicher zu sein. Hier kann ich sagen, dass das Bestehen der Prüfungen mit einem überschaubaren Aufwand kein Problem darstellen sollte.

Die Uni: Praktikum

Die Duquesne University vermittelt deutschen Austauschstudenten ein sechswöchiges Praktikum bei den Gerichten des Allegheny County direkt in Downtown. Dies kann vorlesungsbegleitend oder anschließend daran durchgeführt werden. Solltet ihr bereits alle nötigen Praktika gesammelt haben, empfehle ich das Praktikum innerhalb des Semesters zu machen. Der Arbeitsaufwand der Vorlesungen lässt das zu – auch neben dem Reisen (ja, dazu komme ich wirklich noch! Versprochen).

Generell sollte man die Möglichkeit nutzen das Rechtssystem in der Praxis kennen zu lernen (Jury lässt grüßen). Für mich hatte das Praktikum den gleichen, wenn nicht sogar einen größeren Lerneffekt als die Vorlesungen. Unterteilt ist die Zeit grds. in jeweils zwei Wochen Criminal Court, Civil Court und Family Court. Man verfolgt Gerichtsverhandlungen sowie vorgerichtliche Vorgänge. Dabei kommt man insbesondere in direkten Kontakt mit den Richtern.

Versprechen einlösen: Reisen

Es war von Anfang an klar, dass ich das Semester nicht damit verbringen würde mir einen Stapel Lehrbücher zu schnappen und mich in mein Zimmer einzuschließen. Das könnte ich auch genauso gut zuhause in Deutschland tun. Vielmehr wollte ich die Wochenenden ebenfalls nutzen um das Land näher kennen zu lernen. Und dafür ist Pittsburgh ein durchaus guter Ausgangspunkt.

In meinem Fall ging es mit meinen Mitbewohnern oder anderen International Students auf zu den Niagarafällen, Toronto, Chicago, New York, Philadelphia und Puerto Rico. Washington D.C. und Boston wären weitere mögliche Ziele.

Meine Reisetipps? **1)** Versucht euch den späten Donnerstag und Freitage freizuhalten **2)**

Reist mit Fernbussen wie *Megabus* oder *Greyhound*. Mietwagen sind teuer, insbesondere für unter 25-jährige. Außerdem ist es komfortabler sobald ihr zu fünft seid (mittlerer Sitz auf der Rückbank - nicht bequem!) **3)** Vor Ort könnt Ihr euch in den USA insbesondere mit der APP *Uber* fortbewegen. Diese vermittelt dich automatisch an einen private Fahrer in der Nähe. Es ist günstiger und praktischer als Taxifahren. Zudem sind Fahrten mit dem privaten Taxi bei

einer Anzahl von 2 oder mehr Personen oftmals günstiger als die Kosten für öffentliche Verkehrsmittel – klingt komisch, ist aber wirklich so. In Städten mit stark ausgebautem U-Bahn Netz ist dies nicht unbedingt nötig. Doch besonders in Pittsburgh und zur Nacht hin war diese Option für mich fast unverzichtbar.

4) Sucht Übernachtungsmöglichkeiten über *Airbnb*. Viel Auswahl, eine eigene private Wohnung mit Küche und besonders in kleinen Gruppen sehr günstig. **5)** Nutzt die Thanksgiving-Pause um eine längere Reise anzutreten. Das kann die Westküste sein, Miami und die Bahamas oder auch die südlichere Karibik. In meinem Fall waren die Flüge nach Puerto Rico sehr preiswert und so schnupperten wir zu fünft ein wenig karibische Seeluft.

Mit der richtigen Planung ist es also durchaus möglich verantwortungsbewusst zu studieren und gleichzeitig der Kultur näher zu kommen, in die sich das Rechtssystem einbettet.

Back to the roots: Was ist eigentlich mit Pittsburgh?

„Da Burgh“ ist nicht groß und auch nicht klein. Auch, wenn Pittsburgh in der „Nähe“ von Städten wie Chicago, Philadelphia, Toronto, Washington D.C. oder New York gerne untergeht, ist es für mich eine der charakterstärksten Städte der nördlichen Ostküste. Die ungewöhnliche Dreiecksanordnung des Stadtzentrums, die vielen Brücken und die hügelige Landschaft bilden einen Kontrast zu den meist riesigen, flachen und schachbrettartig angelegten Städten der USA.

Ihr könnt die verschiedenen Neighbourhoods erkunden oder Ausflüge in nahegelegene State Parks unternehmen. Duquesne bietet hier einige Adventures zu sehr guten Preisen an (side note für Whitewater Rafting: Lasst, ich wiederhole(!), lasst keine Wertsachen in den Bussen).

Für weitere kulturelle Integration lege ich jedem ans Herz: Schaut Football. Es ist ein großer und moderner Teil der US-amerikanischen Kultur. Gebt dem Sport wenigsten einen Versuch. Ehe man sich versieht konvertiert man zum Steelers Fan (Black & Yellow von Wiz Khalifa kommt nicht von ungefähr). Man kriegt den Großteil der Hauptsaison live mit und unweit vom Campus wartet das Heinz Field auf Fans. Tipp: Kauft keine teuren Karten online. Sofern ihr in sehr kleinen Gruppen geht, gibt's vorm Stadion privat Karten – Geduld drückt hier den Preis.

#Nightlife. Hier bietet Pittsburgh eine solide Auswahl, auch wenn es doch ein wenig anders zu geht als in Deutschland. Die Locations sind eher bar-orientiert. Trotzdem finden sich auch einige Clubs. Aufgrund der Lage meiner WG war ich regelmäßiger Besucher der „Southside“. Hier reißen sich Bars an Bars. Die Amis tanzen in der Bar nicht? Egal, stimmt der Dj, dann schnappt euch einige International Students und auf geht's! Natürlich kommen die amerikanischen Kollegen in den richtigen Clubs auch in Bewegung.

Jetzt kommt natürlich der Schock für jeden Deutschen: Die Nachtszene schließt in Pittsburgh ausnahmslos um 2 Uhr nachts. Gewöhnungsbedürftig, doch die meiste Zeit halb so schlimm. Man trifft sich einfach früher.

#Wetter. Das Semester geht von August bis Dezember. Stellt euch auf angenehmeres Klima als in Deutschland ein. Pittsburgh liegt auf demselben Breitengrad wie Neapel – und das merkt man. Weniger Regen, längerer Sommer. Sommerkleidung kann gerne mal bis Ende September oder länger getragen werden. Der Oktober ist mild. Erst im November und

Dezember wird es merklich kühler. Bevor im neuen Jahr dann die wirklich kalte Zeit einbricht ist man schon wieder weg.

Pittsburgh ist keine Weltmetropole. Daher tut es ab und an gut der „City of Bridges“ für ein paar Tage den explorierenden Rücken zuzukehren (s.o.).

Kosten und Stipendien

Die nationale Währung ist Dollar – kleiner Spaß am Rande.

Studiengebühren kommen nicht auf euch zu. Die größten Ausgaben bestehen aus Unterkunft, Flug und sonstigen Lebenshaltungskosten. Daneben sind noch die Visakosten und der TOEFL-Test zu beachten.

Flüge nach PIT sind bereits an sich nicht günstig und die Tatsache, dass man im Sommer fliegt macht das Ganze nicht gerade besser. Ihr solltet mit mindestens 1000€ rechnen.

Auch wenn Pittsburgh eine vergleichsweise günstige Stadt der USA ist, ist das Preisniveau insbesondere bei schlechtem Eurokurs praktisch in allen für einen Studenten relevanten Lebensbereichen höher als in Deutschland. Von Lebensmitteln über Drogerieartikel bis hin zur Gastronomie.

Bzgl. der monatlichen Ausgaben für Unterkunft und Essen könnt ihr euch an der günstigsten Kategorie seitens Duquesne orientieren (Zimmer + Meal Plan): ca. \$1.000 im Monat (Preis-Leistung s.o.). Für eine eigene WG werdet ihr bei ca. \$800 landen, mit etwas Glück auch bei weniger, doch checkt die Gegenleistung die ihr erhaltet. \$200 für Essen genügten mir stets.

#I can't pay all this!

Die unvermeidlichen Grundkosten sind in der Tat nicht von der Hand zu weisen. Nur die Wenigsten werden in der Lage sein eine Summe von rund \$7000 aus dem Ärmel zu schütteln. Aber auch, wenn du an dieser Stelle kurz davor bist das „X“ oben rechts zu drücken, bitte ich dich weiter zu lesen. Es besteht durchaus die Möglichkeit den Betrag drastisch zu kürzen. Als erstes kann man sich natürlich an den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) wenden. Dieser bietet verschiedene Stipendien an. Problem aller: Die Bewerbungsfristen sind recht realitätsfern. Sie sind so früh angelegt, dass man bloß eine „Verdachtsbewerbung“ abschicken kann, ohne sich für das Semester selbst beworben zu haben oder geschweige denn angenommen worden zu sein. Ist man früh genug dran, kann man es natürlich versuchen.

Sollten die Bewerbungen an den DAAD ins Leere laufen, steht noch eine zweite und wahrscheinlich vorteilhaftere Möglichkeit zur Auswahl. Dies ist eine Bewerbung für ein Stipendium der Carl-Arthur Pastor-Stiftung. Das Verfahren läuft über die Uni Köln, genauer gesagt über das Institut für internationales und ausländisches Privatrecht von Herrn Prof. Dr. Mansel. Bewerbt euch! Die Erfolgchancen sind meiner Erfahrung nach sehr gut und der Förderungsbeitrag war für mich höher als die des DAAD. Somit konnte ich die Miete als größten Kostenfaktor mithilfe des Stipendiums bewältigen.

Die Pointe

Nach all den Fragen, die ich euch, die ich dir jetzt beantwortet habe, gibt es eine Antwort die ich dir noch schuldig bin. Und das ist die Antwort auf die Frage, die ich schon in meinem zweiten Satz gestellt habe: Die ganzen erlebnisreichen Dinge, wie zum Beispiel ein Auslandsaufenthalt, kann man sich doch dann nach dem Staatsexamen leisten. . . richtig? Du wirst schon ein Gefühl dafür entwickelt haben worauf meine Antwort hinausläuft.

Das Studieren und der längere Aufenthalt im Ausland ist eine Möglichkeit wie keine zweite, aus der jetzigen Situation herauszutreten und einen besonnenen Blick über sich selbst zu erhaschen. Dies gilt in Angesicht des Staatsexamens meiner Meinung nach insbesondere für Juristen. Es geht hier nicht mehr allein um die Frage, wie viel man im Ausland fachlich lernt oder wie weit einen das Auslandssemester im Studienplan voranbringt, sondern es geht darum über den Tellerrand zu schauen und vielleicht auch ein bisschen darum seine Ziele und Prioritäten neu zu gewichten, sollten sie in Anbetracht des Tunnel“endes“ Staatsexamen außer Gleichgewicht geraten sein.

Mir ist bewusst, dass dies keinesfalls auf jeden Studenten zutreffen wird. Wohl noch nicht einmal gänzlich auf mich. Doch, wenn ich sehe das Krankenkassen für Jurastudenten heutzutage kostenlose Stressbewältigungsprogramme anbieten um einer später teuren Therapie zu entgehen, nehme ich das einfach mal als Indiz dafür, das dort irgendwo ein Ungleichgewicht herrscht. Bei dem einen mehr, bei dem anderen weniger, bei wiederum einem anderen gar nicht.

Auslandssemester können nur bis zum 1. Staatsexamen und Beendigung des Schwerpunkts durchgeführt werden und ehe man sich versieht steht die Wahlstation vor der Tür, die im Übrigen kürzer ist als ein Auslandssemester. Ist man dann noch nicht in der Ferne gewesen bleibt einem als Zusatzoption nur noch der LL.M. oder ein Praktikum auf eigene Faust. Was ich damit sagen will ist, dass der Auslandsaufenthalt nicht auf euch wartet. Nutzt die Chance jetzt.

In aller Ehrlichkeit, die ich hier am Ende des Berichts noch übrig habe, kann ich für meinen Teil sagen, dass ich es in meiner Zukunft absolut und hundertprozentig bereut hätte, das Auslandssemester nicht anzutreten - und Bedauern hält bekanntlich ein Leben lang.

Da dies hier von Anfang an kein nüchterner Bericht war, wie man ihn vielleicht von einem Jurastudenten erwartet, erlaube ich es mir hier einfach mit einem Zitat abzuschließen (diesmal nicht vom JPA).

„There is no use planning for a future, which when you get to it and it becomes a present, you won't be there. . . you'll be living in some other future which hasn't yet arrived.“ – Alan Watts